

Neue Müntzeriana

Von Hubert Kirchner

Im Jahre 1911 publizierte Georg Buchwald im 18. Bande der Quellen und Darstellungen aus der Geschichte des Reformationsjahrhunderts bisher „unveröffentlichte Predigten des Johannes Sylvius Egranus“ aus der Handschrift XXXV der Zwickauer Ratsschulbibliothek. Diese Predigten hatte der langjährige Stadtschreiber von Zwickau Stephan Roth in den Jahren 1519–1522 wahrscheinlich nach eigenen Stenogrammen hier in einer Reinschrift zusammengestellt. Auf der Suche nach bisher unbekanntem Egran-Dokumenten im Ratsarchiv und der Ratsschulbibliothek Zwickau blätterte ich auch diesen Band durch und konnte feststellen, daß die von Buchwald vorgelegte Übersicht über den Inhalt der Handschrift unvollständig ist. Von Egran fehlt freilich nur das knappe Resümee wohl einer Passionspredigt.¹ Aber zwischen die Predigten Egrans eingestreut fanden sich u. a. zwei Abschnitte, die nicht wie sonst mit „Egranus“, sondern mit „Thomas“ überschrieben sind. Das erste Stück, eine Predigt „In die nativitatis Mariae Virginis“ steht unmittelbar vor einer Predigt Egrans vom 21. Nov. 1520 „In die praesentationis Beatae virginis“, der ersten, die von Egran nach seiner mehrmonatigen Abwesenheit im Sommer und Frühherbst 1520 überliefert ist, und müßte demnach, da Roth die Predigten zeitlich ordnete, auf den 8. September 1520 datiert werden. Zu dieser Zeit befand sich jedoch kein anderer Prediger in der Stadt, dem dieses Stück zugewiesen werden könnte, als allein Thomas Müntzer. Die Einordnung in jenen zeitlichen Zusammenhang macht es aber auch kaum wahrscheinlich, ein anderes Datum als das angegebene zu vermuten. Es dürfte deshalb nicht zweifelhaft sein, daß wir es hier tatsächlich mit einer bisher unbekanntem Müntzerpredigt zu tun haben, was um so wertvoller ist, als aus dieser Zeit nur sehr spärliche Quellen von Müntzer vorliegen. Es möge hier zunächst der Text folgen:

(fol. 29^a)

In die nativitatis Mariae virginis² Thomas

Recitavit initium euangelii Matthei Quae fuit Vriae dy do was gewesen ein frau Vriae,

In praesenti euangelio videndum est cur Matthaeus nativitatem Christi carnalem describit,³ et cur hodie assumatur, Matthaeo siquidem praedicanti Christum Messiam fuisse contradictum est, quod sibi opera non praecesserint, Opus autem Messiae⁴

¹ Siehe meine Dissertation: Johannes Sylvius Egranus — Ein Beitrag zum Verhältnis von Reformation und Humanismus. Berlin 1960, S. 204, Beilage VI.

² 8. September (1520).

³ Rechts am äußeren Rand: Matthaeus cur Christi carnalem natiuitatem descripsit.

⁴ Rechts am äußeren Rand: Messiae opus.

productum fuerat per Daud et Esaia, ut sibi subigeret totum orbem terrarum. Ita ut dispersos Judeos congregaret, Esaiae 2.⁵ Item pax deberet esse super omnem terram. Ita ut arma in vomeres et falces conflantur Esaiae 2.⁶ Item deberet tollere mortem Esaiae 25⁷ praecipitabit mortem in sempiternum et auferet dominus deus lachrimam ab omni fatie et opprobrium populi sui auferet de vniuersa terra etc. Item quod Christus qui deberet esse Messias, non esset natus in Galilea sed ex radice Daud in Bethlehem Juda Johannis 1.⁸ Propter has igitur rationes Matthaeus coactus est Christi natalem describere,⁹ Continentur autem in nativitate Christi, 14 patriarchae, 14 reges, et 14 sacerdotes. In quibus auditur mirum gaudium. B. Virginis et laus atque praeconium, tribuitur enim et virgini Mariae quae fuerit patriarcha,¹⁰ regina¹¹ et sacerdos, Non probasset Matthaeus Christum ex Dauide processisse nisi adiunxisse in euangelio Mariam, Gentiles autem per legem Iudeorum iungebantur matrimonio vnde auditur et Christum et Mariam de Dauide processisse etc. De natiuitate¹² autem Mariae virginis dicitur Canti: 6.¹³ Quae est ista quae progreditur quasi aurora consurgens, pulchra vt (fol. 29^b) luna, electa vt sol, terribilis vt castrorum aties ordinata, Comparatur beata virgo rite et non abs re aurorae. Quemadmodum¹⁴ enim aurora mediam est inter noctem et diem, Ita inter deum et hominem mediatrix est virgo Maria,¹⁵ Item vt aurora praecedat solem. Ita Maria praecessit Christum solem iusticiae, Item aurora infirmis per totam noctem laborantibus et deficientibus inducit . . .¹⁶ dulcissimum, Ita Maria nobis qui sumus infirmi et peccatis grauissimis oppressi induxit suauiusimum somnium hoc est Christum qui peccata nostra et infirmam ac egram conscientiam nostram abstulit Esaiae 53.¹⁷ Item aurora, nocturnas aues abigit Ita Maria diabolum abegit de qua dicitur Ge: 3.¹⁸ Ipsa conteret caput tuum etc. per humilitatem enim et castitatem quam non a natura habuit, sed a superfluente gratiae; virgo Maria omnem potestatem diaboli contriuit, Item aurora excitat diurnas aues ad cantandum, aliaque animalia ad laborandum et operandum Ita Maria per natiuitatem suam excitauit et homines et angelos quod horum numerum complere deberet, et illi complerent numerum angelorum, Vnde canit ecclesia. Natiuitas tua dei genitrix virgo gaudium annunciauit vniuerso mundo etc.¹⁹ Vide Bern: in quodam sermone de natiuitate B. Virginis:²⁰

Hierauf folgt, durch breiteren Schriftblock und Fehlen der rothschen Marginalien deutlich abgesetzt, ein Abschnitt „Mariae Virginis laus“, der aber offensichtlich nicht mehr als das Thema mit der vorhergehenden Predigt gemeinsam hat. Es ist eine bis auf eine geringfügige Abweichung wörtliche Kopie eines Absatzes aus epist. IX des Hieronymus ad Paulam et Eustochium²¹ und dürfte von Roth interesse-

⁵ Jes. 2,2.⁶ Jes. 2, 4.⁷ Jes. 25, 8.⁸ Joh. 1, 46.⁹ Links am inneren Rand: Christi natiuitas.¹⁰ Über der Zeile: quia filia Abrahae.¹¹ Mit Einschaltungszeichen links am inneren Rand: quia ex semine Daud.¹² Rechts am äußeren Rand: Mariae virginis natiuitas.¹³ Cant. 6, 10.¹⁴ Links am äußeren Rand: Maria virgo aurorae comparatur.¹⁵ Rechts am inneren Rand: Vide Bern. quomodo Virgo intercedit ad filium et filius ad patrem (vgl. MPL 183, 441: Exaudiet utique Matrem filius, et exaudiet Filium Pater.).¹⁶ Ein Wort („sonos“ mit zwei unklaren Abkürzungen) unleserlich.¹⁷ Jes. 53, 4.¹⁸ Gen. 3, 15.¹⁹ Eine Notiz (drei Worte) rechts am inneren Rand unleserlich.²⁰ MPL 183, 437–448.²¹ MPL 30, 126.

halber hier eingefügt worden sein. Er gibt die Quelle an. Daran schließt sich die schon erwähnte Predigt Egrans vom 21. November 1520, und dann folgt auf pag. 30^b ein zweites Stück, das mit „Thomas“ überschrieben und also Müntzer zuzuweisen ist:

Castitas, Thomas

Non est praestantior virtus in coelo et in terra quam castitas, Consilium Christi est Matthaei 19. seruare castitatem, perpetua est laus (?) sed rara victoria in castitate, Non sunt homines arctandi ad castitatem, Numquam fit sine peccato mortali pueros intrudere in monasteria etc.

Lediglich durch die umstehenden Egranpredigten ist eine unsichere Datierung auf das Ende des Jahres 1520 möglich. Die Bemerkung ist zu fragmentarisch, um auch nur Vermutungen über ihren Ort anzustellen. Vielleicht handelt es sich auch hier um den Teil einer Predigt, denn in den Zusammenhang des Streitiges mit den Zwickauer Mönchen scheint sie ihrem ganzen Charakter nach nicht zu gehören. Es ist zu auffallend, auch unter der Voraussetzung, daß nur wenige Gedanken eines ursprünglich breiteren Zusammenhanges mitgeteilt werden, daß die aggressive Polemik, die wir aus den Berichten über Müntzers erste Predigt in Zwickau und aus seinen Briefen kennen,²² hier einer durchaus sachlichen Diskussion, ja wohlwollenen Billigung Platz gemacht hat. Konnte man nämlich aus jenen Äußerungen die Ablehnung des Mönchtums überhaupt entnehmen, so wird hier kaum die äußere Form, geschweige denn die Sache als solche angetastet. Müntzer zollt dem Ideal der Enthaltensamkeit höchstes Lob und bedient sich dabei der gleichen Exegese der Kardinalstelle Matth. 19, wie sie schon die alten Väter zur Begründung des mönchischen Lebens vorgebracht hatten. Nur ist er weniger optimistisch als jene. Es weiß um die Gefahren und kann es nicht verschweigen, daß nur wenige einen wahren Sieg über sich selbst — denn der Mensch ist seiner Natur nach nicht dazu bestimmt, sich in Klöster einzuschließen — davontragen. Die Methode allerdings, bereits unmündige Kinder einem Kloster zu übergeben, trifft seine volle Ablehnung. Doch auch diese erfolgt ohne böse Polemik und eigentlich theologisch, nur leider ohne die Gründe anzugeben, die uns einen noch tieferen Einblick in seine Überzeugung gewährt hätten. Trotzdem können wir hier, ohne das Fragment bedeutungsmäßig über Gebühr zu belasten, einen überraschenden Blick in die Position Müntzers tun: Wir sehen sein Wurzeln in den hergebrachten Kategorien theologischer Argumentation und hören ein Urteil, dessen Zurückhaltung gerade bei Müntzer überraschen muß. Man wird gut tun, in der künftigen Beurteilung des Streitiges mit Tiburtius und seinen Genossen in Zwickau diese Stelle mit im Auge zu behalten.

Ganz Ähnliches gilt auch von der Marienpredigt. Wäre sie nicht namentlich als eine Müntzerpredigt überliefert, nichts wies sie als eine solche aus. Sie ist zwar auch keine Heiligenpredigt im Stile eines Johann Herold, aber reformatorischen oder gar „müntzerischen“ Geist atmet sie nicht. Dasselbe hätte auch von einem anderen gesagt werden können. Es handelt sich um eine Nachschrift. Deshalb mögen die einzelnen Teile der Predigt in ihrem Gewichtsverhältnis zueinander verschoben worden sein. Trotzdem bleibt festzuhalten, daß Müntzer nicht über Maria und ihren Feiertag um ihrer selbst willen spricht, sondern erst auf dem Wege über das Werk Christi und seine Geburt zur Bedeutung des Geburtsfestes der Maria vorstößt. Maria besitzt kein eigenes Licht, sondern empfängt alles von Christus her. Das

²² Vgl. die Annalen von Tretwein, Paul Greff und Peter Schumann (fol. 117), O. Clemen in: Mitteilungen des Altertumsvereins für Zwickau VI, 1893, 18 Anm. 45 und den Brief Müntzers an Luther v. 13. Juli 1520 (Böhmer-Kirn, Briefwechsel 11 f.).

kommt vor allem in dem breiten Vergleich Marias mit der Morgenröte zum Ausdruck. Das Vokabular und das Anschauungsgut ist aber noch ganz das der Überlieferung. Und zu notieren bleibt, daß Müntzer überhaupt noch eine solche Marienpredigt halten konnte. Wir besitzen vom gleichen Tag auch eine Predigt von Luther.²³ Auch er nimmt den Termin des Heiligenkalenders auf. Aber schon im zweiten Satz stellt er fest: „De beatae Mariae γενεθλοῖς nihil est in scripturis sacris expressum“ und geht zu einer Predigt über das Erlösungswerk Christi über, direkt und nicht so zweischichtig wie Müntzer. Leider besitzen wir zu wenig müntzerisches Vergleichsmaterial. Das Wenige — und darunter befindet sich keine einzige Predigt — wurde überdies von sehr kritischen Beobachtern meist zum Zwecke der Anklage notiert und ist deshalb zu einseitig. Hier erfahren wir es, und zwar durch die Feder eines Mannes, der als ausgewiesener Freund Egrans sicher nicht zu Müntzers Anhängerschaft zu rechnen ist, daß Müntzer anders predigen konnte und auch tatsächlich anders predigte, als wir es bisher wußten. Hier erfahren wir, daß Müntzer zumindest noch in Zwickau stark vom Überkommenen abhängig war und sich erst nach und nach — und das würde die These Annemarie Lohmanns von einer ausgesprochenen Entwicklung Müntzers stützen²⁴ — löste. Müntzer war in Zwickau eben noch nicht voll und ganz der Müntzer, der uns etwa in der Hochverursachten Schutzrede und überhaupt in den Zeugnissen der folgenden Jahre begegnet. Insofern kann auch diese Predigt, gerade durch ihr, man möchte sagen beredtes Schweigen, dazu beitragen, das gegenwärtig stark propagierte Müntzerbild von dem bereits 1520 fertigen Revolutionär, Antipapisten und Antilutheraner zu korrigieren.²⁵

²³ WA 9, 474 f.

²⁴ A. Lohmann, Zur geistigen Entwicklung Thomas Müntzers (Beitr. z. Kulturgesch. d. Mittelalters u. d. Renaissance 47) Leipzig 1931.

²⁵ Vgl. M. M. Smirin, Die Volksreformation des Thomas Münzer und der große Bauernkrieg, 2. Aufl. Berlin 1956, 110 u. ö.